

besserten Hülfsmitteln und Methoden allein anzugehören scheinen. Wir sind, so lange als dann von Einzelheiten die Rede ist, wol geneigt, dem Zufall seinen Theil einzuräumen; zeigen sich aber ganze Systeme in so vortheilhaftem Lichte, so bringen sie uns neben aller zeitgemäßen gelehrten Selbstgefälligkeit doch auf den Gedanken, daß die Väter, auf deren Schultern wir mit unserm Wissen stehen, bei der Behandlung des Gegenstandes auf Wegen gingen, deren Spur wir vernachlässigen, weil uns die gebaute und seitdem allein befahrene Landstraße ein leichtes Fortkommen gewähret. Wahrheit, Beholfenheit und am Ende doch mittelbar wiederum die Wissenschaft könnten nur gewinnen*), wenn man solchen Spuren in einzelnen Fällen nachginge, was die verlorene Geschichte wol öfters nur wünschen läßt.

In mehreren geodätischen Arbeiten des verflossenen Jahrhunderts kommt der angedeutete Fall vor und durch die von dem Königl. Sächsischen Obrist-Lieutenant Oberreit zum öffentlichen Gebrauch neuerlich bearbeitete Karte des Königreichs Sachsen spricht er aus dem trigonometrischen Netze der zu Anfang der 80er Jahre unternommenen militairisch-statistischen sogenannten Landesvermessung des damaligen Kurfürstenthums den Unbefangenen unverkennbar an. Das Staats-Geheimniß, worin man diese Ausnahme vorhin verhüllte und welches schon die topographischen Leistungen der Arbeiter verdunkelt hat, verhinderte auch jede öffentliche Mittheilung**) über den trigonometrischen Theil der Arbeit, von dem sich weder in den Geschäftsakten noch in den Privat-Papieren der zeitigen Directeure etwas Wesentliches vorfand.

*) Vor dem mit der allgemeinen geistigen Anstrengung zusammenhängenden überall bemerkbaren Treiben nach einer frühen Universalität, die ein mißverstandenes Unterrichtswesen mehr fördert als bezähmt, schwinden die Eigenheiten der Detail Kenntniß immer mehr, aus denen als dem natürlichsten Stamme die Theorien ihre gediegenste Nahrung zogen, wenn sie schon ihre Form nicht bestimmten.

**) Das Kartengeheimniß war um jene Zeit strenger als es heüte vernünftigerweise noch sein kann, wo die militairischen Humaniora das Kartenlesen und Aufnehmen mit einsassen sollen. Ich erinnere mich eines Compromis, welches die Indiskretion des bekannten Französischen Obrist Guibert den Sächsischen Ingenieurs gab und welches ein dienstliches Verbot jeder wissenschaftlichen Mittheilung zur Folge hatte. Eine korrekte Topographie Sachsens hatte insofern auch wirklich einiges geheimes Staats-Interesse, als dieses Land für das wahrscheinliche Kriegstheater zwischen dem ungleich mächtigeren Oesterreich und Preußen galt, man aber dem Freunde etwas in die Waagschaale legte, dem man sich nach der eigenen Politik in die Arme zu werfen gesonnen war und dessen Kriegsführung mit diesem Geschenke der Freundschaft zwar einige Macht, doch aber auch immer ein gewisser Zwang zufiel.